

**Wilfried Graf**

## **Konflikttransformation und die Arbeit am politischen Unbewussten. *Das Transcend-Verfahren nach Johan Galtung***

Der Friedensforscher Johan Galtung, der in diesem Jahr 75 Jahre alt wird, hat sich in mehr als 40 Jahren mit über 45 Konflikten rund um die Welt beschäftigt. In den letzten 15 Jahren hat er vor dem Hintergrund einer spezifischen Gewalt- und Friedenstheorie und seiner globalen Erfahrungen ein Verfahren für Konflikttransformation, Friedensaufbau und Versöhnung entwickelt, das versucht, die Grenzen und Defizite von Mainstream-Verfahren ziviler Konfliktbearbeitung wie Konfliktmanagement, Conflict Resolution, Verhandlungen und Mediation zu überwinden ( [www.transcend.org](http://www.transcend.org) ).

In diesem Beitrag werden zunächst die Defizite ziviler Konfliktbearbeitung erinnert, die Jean Paul Lederach aufgezeigt hat (Lederach 1999:28f). Im Anschluss werden einige Prämissen und Leitideen des Transcend-Verfahrens skizziert.

### ***Erfahrungen und Defizite ziviler Konfliktbearbeitung<sup>1</sup>***

Lederach hat drei konzeptuelle Defizite („Gaps“) für Friedensaufbau, Konflikttransformation und Versöhnungsarbeit herausgearbeitet:

- das Interdependenz-Defizit (Interdependence Gap)
- das Gerechtigkeits-Defizit (Justice Gap)
- das Prozess-Struktur-Defizit (Process-Structure Gap).

#### *Das Interdependenz-Defizit*

Das Interdependenz-Defizit liegt darin, dass bei der horizontalen Beziehungsarbeit die Partner-Persönlichkeiten auf der unteren („grassroots“), mittleren und oberen Ebene meist unter sich bleiben. Die Beziehungsarbeit auf der vertikalen Ebene, die wechselseitige Zusammenarbeit zwischen höheren Führungsebenen und Führungsebenen der Gemeinden und der Basis, bleibt in der Regel unterentwickelt. Sie ist nach Lederach aber entscheidend für eine wirksame Verbreiterung und Vertiefung ziviler Konfliktbearbeitung. Sie kommt nur dann ins Spiel, wenn die Basis von den höheren Führungsebenen gebraucht wird, und ist dann meist von Instrumentalisierung und Manipulation

---

<sup>1</sup> Der Sprachgebrauch ziviler Konfliktbearbeitung, im besonderen in Hinblick auf die vorgeschlagenen Praxeologien und Methoden, ist immer noch nicht einheitlich. Im deutschsprachigen Raum hat sich konstruktive oder zivile Konfliktbearbeitung für die Gesamtheit der Methoden von therapeutischer bis präventiver Konfliktintervention durchgesetzt. In der angloamerikanischen Literatur wird öfters zwischen Konflikteindämmung (Conflict Suppression), Konfliktmanagement (Conflict Management), Konfliktlösung (Conflict Resolution) Konfliktprävention (Conflict Prevention) und Konflikttransformation (Conflict Transformation) unterschieden. Galtung bevorzugt demgegenüber „Konflikttransformation (oder ‚Konfliktarbeit‘) mit friedlichen Mitteln“.

gekennzeichnet. Ein dauerhafter Friedensprozess erfordert aber ein organisches System von Beziehungen auf horizontaler wie vertikaler Ebene, durch eine Koordination von vielfältigen Aktivitäten, Akteuren und Ebenen, deren Eigenwert wechselseitig respektiert wird. Dieses Interdependenz-Problem erfordert somit nicht nur, das Verhältnis von externen und internen Akteuren zugunsten einer Stärkung der internen Akteure zu verbessern, sondern eine grundlegende Transformation von Struktur und Kultur der Beziehungen zwischen oberen, mittleren und unteren Führungsebenen innerhalb der gespaltenen oder zerrissenen Gesellschaft, in der die Prozesse von Konflikttransformation, Friedensaufbau und Versöhnung in Gang gebracht bzw. vorangetrieben werden sollen.

### *Das Gerechtigkeits-Defizit*

Viele Akteure ziviler Konfliktbearbeitung erwarten einen dauerhaften Friedensprozess, der sowohl die direkte Gewalt beendet als auch eine Bearbeitung von strukturellen Rahmenbedingungen oder Konfliktursachen in Angriff nimmt. Lederach konstatiert einen gegenläufigen Befund, wenn er schreibt, dass sich Friedensprozesse in den letzten fünfzehn Jahren darauf konzentrierten, lediglich direkte Gewalt zu vermindern. Dies erweckt den Eindruck, dass auf Kosten der Verringerung von Gewalt die soziale Gerechtigkeit aus den Augen verloren wird (Lederach 1999:31f).

Hier verweist Lederach auf Galtungs Gewalt-Theorie, die besagt, dass strukturelle und kulturelle Gewalt die direkte Gewalt ermöglichen bzw. legitimieren. Ein Friedensprozess, der lediglich darauf abzielt die direkte Gewalt zu stoppen, ohne die sozialen, ökonomischen und kulturellen Strukturen einzubeziehen, ist für Lederach wie auch für Galtung eine nicht ausreichende Bearbeitung des Konflikts.

Lederach beobachtet, dass es weitaus mehr Bemühungen um die Entwicklung von Methoden zur Beendigung direkter Gewalt gibt, als um die Transformation der strukturellen Gewalt. Der Fokus liegt auf Verhandlungen zwischen Gruppen und deren Repräsentanten und nicht im Verstehen des Prozesses von strukturellen Veränderungen. Das „justice gap“ wird größer, weil nicht genügend Bemühungen in ein „peace-building“ Modell investiert werden, das direkte Gewalt reduziert und gleichzeitig soziale und wirtschaftliche Gerechtigkeit garantiert (Lederach 1999:31f).

### *Das Prozess-Struktur-Defizit*

Frieden ist weder ein Prozess noch eine Struktur, sondern beides: eine „process-structure“. „Peacebuilding“ braucht die Konstruktion einer Infrastruktur, die einen Prozess der erwünschten Veränderung unterstützt. Aber Veränderung ist permanent. In der Praxis wird dazu tendiert, Frieden als einen Prozess zu sehen, bis zu dem Punkt, wo die Vereinbarung zustande kommt. Dann plötzlich müssen diese in Strukturen übersetzt werden. Die Gefahr Frieden in bürokratische zeitlich gebundene Mandate mit wenig Fähigkeit zu Veränderung und Adaption bezüglich der tatsächlichen Veränderung der Bedürfnisse der Menschen („on-the-ground real-life needs“) einzufangen, ist hier sehr groß (Lederach 1999:34f).

In enger Verbindung mit diesem praxeologischen Defizit steht auch das Unverständnis für das Konzept und die Praxis von Versöhnung. Im Vergleich zu den realistischen oder

institutionalistischen Ansätzen von „Konfliktmanagement“ bis „Konfliktlösung“ gibt es bei religiösen Menschen oder Theologen zwar noch ein gewisses Grundverständnis für Versöhnung. Zugleich findet sich aber sogar bei diesen oft ein Defizit zwischen der Artikulation und der Übersetzung dieser Idee in die Praxis (Assefa 1999:40).

### ***Das Transcend-Verfahren***

Das „Transcend–Verfahren“ unterscheidet sich von anderen Verfahren weniger durch die praktischen Methoden für Beratung, Moderation, Facilitation, Mediation, Verhandlung etc. - dabei gibt es durchaus Gemeinsamkeiten. Transcend ist vor allem integrativ orientiert, d.h. es kombiniert akteurs-orientierte, struktur-orientierte und kultur-orientierte Methoden. Entscheidend ist aber ein spezifischer philosophischer, wissenschaftlicher und praxeologischer Zugang. Transcend ist erstens durch eine komplexe Friedensphilosophie geprägt („Frieden mit friedlichen Mitteln“, inspiriert von Gandhis satyagraha), zweitens durch eine komplexe, kritisch-konstruktive Friedenstheorie (ausgehend von einer kritischen Theorie „struktureller“ und „kultureller“ Gewalt) und drittens durch eine Praxeologie des (Tiefen-) Dialogs (und Polylogs), um von der Oberfläche in die „kollektiven unbewussten“ Tiefendimensionen einer Konfliktkonstellation zu gelangen.

Im Transcend-Verfahren werden Konflikte grundsätzlich dialogisch, interaktiv, gemeinsam mit allen Konfliktparteien bearbeitet. Es geht um Hilfe zur Selbsthilfe, mit friedlichen Mitteln. Galtung geht davon aus, dass gewaltfreie Konfliktintervention und kreative Lösungsvorschläge Dritter ab einer bestimmten Eskalationsstufe notwendig sind, um verhärtete Konflikte zu transformieren. Transcend-KonfliktarbeiterInnen helfen bewusst mit, solche kreativen Lösungsvorschläge zu erfinden, wobei fallweise auch internationale ExpertInnen einbezogen werden. Dabei ist oft erfordert, mit den Konfliktparteien jeweils ein Stück weit allein zu arbeiten, vor allem bei einer gemeinsamen Bearbeitung von strukturellen und kulturellen Tiefendimensionen.

Damit unterscheidet sich Transcend sowohl von den Verfahren der „Power-Mediation“ als auch von den „soften“ Verfahren. Das Transcend–Verfahren stellt Konflikte in einen Konfliktbogen von Gewaltprävention (statt Konfliktprävention!) über Konflikttransformation bis zu Friedensaufbau und Versöhnung. Dabei geht es nicht nur um die Vermeidung und den Abbau der verschiedenen Formen von Gewalt, sondern auch um den Aufbau einer Kultur von Gewaltfreiheit, Empathie und Kreativität. Es wird nicht darauf gewartet, bis die Konfliktparteien soweit sind, freiwillig und vertrauensvoll miteinander zu verhandeln. In der Regel wird mit einer an einer Lösungsperspektive interessierten Konfliktpartei begonnen, aber von Anfang an im Sinn einer nachhaltigen Konflikttransformation für alle. In asymmetrischen Konfliktkonstellationen ist in der Regel erst ein „Empowerment“ der schwächeren Konfliktpartei notwendig.

Beim Transcend-Verfahren wird versucht, die strukturelle und kulturelle Gewalt von Anfang an, in der Diagnose, in der Prognose und auch in allen Phasen von präventiver bis therapeutischer Konfliktintervention zu berücksichtigen. Man setzt nicht bei Vermittlung, Verhandlung oder Mediation an, sondern bei den strukturellen und kulturellen Ursachen für Gewalt und Krieg. Dazu gehört neben sozio-ökonomischer Ungleichheit und politischer Diskriminierung auch die kulturelle Prägung sozialer Kollektive. Anders als die auf Macht oder auf Recht basierten Ansätze zielt Transcend ausdrücklich auf die Notwendigkeit gleichberechtigter, problembezogener Kommunikation und allseitigen Lernens zwischen verschiedenen sozialen Gruppen, Nationen und Zivilisationen ab.

### *Direkte, strukturelle und kulturelle Gewalt*

Ein entscheidender Unterschied zu anderen Verfahren liegt darin, dass Transcend auf einer komplexen Theorie von Gewalt und Frieden beruht. Sie zielt bei der Konfliktbearbeitung auf einen Abbau von direkter, struktureller und kultureller Gewalt bzw. auf den Aufbau von direktem, strukturellem und kulturellem Frieden.

Direkte Gewalt ist ein Ereignis, strukturelle Gewalt ist ein Prozess mit Höhen und Tiefen, kulturelle Gewalt ist eine Konstante, eine „Permanenz“, die aufgrund der langsamen Transformationen grundlegender Aspekte der Kultur über lange Zeiträume hinweg im Wesentlichen unverändert bleibt. Galtung vergleicht die Zeitachse der drei Gewalttypen mit der Erdbeben-Theorie (Galtung 1998:349f): Das Erdbeben als Ereignis (direkte Gewalt), die Bewegung der tektonischen Platten als Prozess (strukturelle Gewalt) und die Bruchlinie zwischen den Platten als ein eher permanenter Zustand (kulturelle Gewalt).

Die meisten anderen Methoden ziviler Konfliktbearbeitung beschränken sich vorrangig auf die Ebene der direkten Gewalt. Im besten Fall bedeutet dies, dass ein Kompromiss ausgehandelt wird, um die direkte Gewalt zu beenden. Zumeist wird das Problem selbst nicht gelöst, sondern nur auf Eis gelegt. Von einem dauerhaften Frieden ist dabei nicht zu sprechen.

Transcend ist eine komplexe Methodik, die sich nicht nur der ersten beiden Ebenen annimmt, sondern immer weiter bzw. tiefer führt. Es geht nicht darum, dass Partei A ihr Interesse gegenüber Partei B durchsetzt oder dass beide Parteien in einem günstigeren Fall zu einem Kompromiss finden. Die Methode versucht eine Lösungsperspektive zu finden, die über einen bloßen Kompromiss hinausgeht. Dieses Überschreiten, das Suchen nach einer übergreifenden Formel für den Widerspruch – also die „Transzendenz“ der ursprünglichen Inkompatibilität der Ziele - kann nur erreicht werden, wenn es zumindest einer der Konfliktparteien gelingt, die unbewussten Muster zu erkennen, die zur jeweiligen Mitverantwortung für die Gewaltspirale beitragen. Voraussetzung ist hier, dass es gelingt, im Dialog mit unabhängigen KonfliktarbeiterInnen die unbewusst gewaltsamen oder destruktiven Aspekte der eigenen Konfliktstrategie ein Stück weit zu erkennen und konstruktiv zu transformieren.

Bei der Umsetzung muss das Transcend-Verfahren idealtypisch vier Ebenen berücksichtigen und bearbeiten:  
 die bewusst verfolgten, aber nicht notwendigerweise offen gelegten Strategien aller Konfliktparteien;  
 die sozialpsychologische Ebene der Beziehungen der Konfliktparteien;  
 das individuelle Vor- und Unbewusste (kognitiv und emotional) der Konfliktparteien; und schließlich  
 das kollektive Vor- und Unbewusste (kognitiv und emotional), das übereinstimmen kann, aber nicht muss – je nachdem ob beide Parteien derselben Kultur entstammen oder nicht (vgl. Galtung 1998).

### *Das politische Unbewusste*

Galtung geht von der Hypothese aus, dass ein großer Teil von Gewaltfaktoren in den Tiefendimensionen von Kultur, Gesellschaft und menschlichem Verhalten wurzelt: in

„kollektiv unbewussten“ Tiefenkulturen, Tiefenstrukturen und Grundbedürfnissen. Galtung spricht von „collective unconscious“ bzw. von „collective subconscious“. Letzteres wird meist mit „kollektives Unterbewusstes“ übersetzt. Um Missverständnisse zu vermeiden, möchte ich hier eher mit Freud „kollektives Vorbewusstes“ vorschlagen und mit dem Konzept Frederic Jamesons des „politischen Unbewussten“ verbinden, um Galtungs Konzept von anderen Konzepten des kollektiven Unbewussten oder Unterbewussten abzugrenzen. Es geht um ein politisches Vor- und Unbewusstes, auf individueller wie auf sozio-kultureller, gesellschaftlicher Ebene. Es geht nicht um das „kollektive Unbewusste“ im Sinne Jungs, also um ahistorische, transkulturelle Archetypen auf individueller Ebene, die allen Menschen gemeinsam sein sollen. Es geht auch nicht um das Konzept eines kollektiven „Unterbewussten“ im Sinne einer Leugnung des Freudschen „Unbewussten“.

Aus meiner Sicht erschließt Galtung einen integrativen Zugang zum Phänomen des Vor- und Unbewussten („V/Ubw“), der alle Dimensionen einschließt:

das individuell emotionale V/Ubw (Freud),  
 das individuell kognitive V/Ubw (Adler),  
 das kollektiv emotionale V/Ubw (transkulturell bei Jung, „ethnisch“-kulturell bei Devereux),  
 das kollektiv kognitive V/Ubw (Foucault, Deleuze/Guattari, Castoriadis, Morin).

Galtungs konkrete Beiträge fokussieren vor allem auf das letztere, auf das gesellschaftlich kognitive V/Ubw. Im Unterschied zu Foucault (und anderen Poststrukturalisten) konzentriert sich Galtung auf die Aufdeckung des V/Ubw in internationalen Konfliktkonstellationen, im besonderen in den Konflikten zwischen Staaten, Nationalitäten und Zivilisationen. Anders als bei den Psychologen Freud, Adler, Jung oder die Ethnopsychologen (Devereux, Parin) geht Galtung (ähnlich wie auch die Poststrukturalisten) über ein psycho-logisches V/Ubw im engeren Sinne hinaus. Es geht ihm auch nicht nur um die Dimension einer gesellschaftlichen und kulturellen Basis für das Entstehen eines solchen psycho-logischen V/Ubw (wie den Ethno-Psychoanalytikern Parin, Erdheim, Nadig). Es gibt möglicherweise ein tieferes V/Ubw, jenseits des Logik des Psychischen: ein bio-logisches, anthro-po-logisches und zivilisations-logisches V/Ubw.

#### *Direkte Gewalt, Tiefenverhalten und menschliche Grundbedürfnisse*

Im Unterschied zu Marx und Freud definiert Galtung zwei materielle und zwei immaterielle Grundbedürfnisse, die in keiner Weise hierarchisch, sondern gleichwertig verstanden werden: Überleben, Wohlbefinden, Identität und Freiheit. Die Frage ist, welche dieser Grundbedürfnisse bedroht sind (und sei es nur in der Vorstellung einer der Konfliktparteien) bzw. als Priorität angesehen oder aber verdrängt werden. Entscheidend ist weiters, dass diese Grundbedürfnisse sowohl durch direkte als auch durch strukturelle und kulturelle Gewalt bedroht werden können. Betrachtet man den Konflikt aus dieser Perspektive, so werden nicht nur tiefere Konfliktursachen sichtbar, sondern es kommen auch alternative Lösungen ins Blickfeld.

#### *Strukturelle Gewalt, Tiefenwidersprüche und soziale Tiefenstrukturen*

Als Tiefenstrukturen struktureller Gewalt unterscheidet Galtung acht große Trennlinien:

- Umwelt: Mensch vs. Natur
- Gender: Männlich vs. Weiblich (Sexismus)
- Generation: Alte vs. „Erwachsene“ vs. Junge
- Hautfarbe: Hell vs. Dunkel (Rassismus)

- Klasse: Mächtige vs. Ohnmächtige (politische Macht: wer entscheidet über/unterdrückt wen; militärische Macht: wer marschiert wo ein/okkupiert wen; ökonomische Macht: wer beutet wen aus; kulturelle Macht: wer durchdringt/konditioniert/entfremdet wen)
- Normale vs. Abweichende (Stigmatisierung);
- Nationalität („Ethnie“) / Kultur (Religion) / Zivilisation: Dominante vs. Dominierte (Nationalismus, Fundamentalismus)
- Territorium: Staatenwelt, Zentrum vs. Peripherie (Zentralismus).

### *Kulturelle Gewalt, kulturelle Tiefenannahmen und Tiefenkulturen*

Als kulturelle Gewalt unterscheidet Galtung sechs Bereiche (Religion und Ideologie, Sprache und Kunst, empirische und formale Wissenschaft) und versucht, auch die tiefenkulturellen Muster zu identifizieren, die dazu genutzt werden, direkte oder strukturelle Gewalt zu legitimieren.

Von besonderer Bedeutung sind die tiefenkulturellen Programmierungen von Nationalitäten, wobei Galtung vor allem zwei Syndrome aufdeckt: das DMA-Syndrom „Dichotomie – Manichäismus – Armageddon“ (kognitiv) und das TRA-Syndrom von „Trauma - Ruhm - Auserwählung“ (emotional).

Das DMA-Syndrom reduziert jede Konfliktkonstellation auf nur zwei Konfliktparteien (Dichotomie), wovon die eine nur gut, die andere nur böse erscheint (Manichäismus), sodass ein endgültiger Entscheidungskampf unvermeidlich wird (Armageddon).

Nationen mit einem TRA-Syndrom leiden an schweren Traumata, die auf Verletzungen und Niederlagen zurückgehen, die ihnen von Feinden beigebracht wurden. Sie pflegen und propagieren Mythen, die von ihrem vergangenen und zukünftigen Ruhm künden. Und sie leben in der Vorstellung, durch transzendente Kräfte für politische Missionen auserwählt zu sein. Alle drei Dimensionen haben die Tendenz, sich gegenseitig zu verstärken: „Völker, die auserwählt sind, anderen ein Licht zu sein und sie sogar zu beherrschen, werden eine endlose Kette von Traumata erleben. Nach einer anfänglichen Phase des Erfolgs, die das Rohmaterial für Mythen liefert, wird Widerstand einsetzen und zu Traumata führen“.

Hier gilt es davor zu warnen, diesen politischen Missbrauch der Auserwählungsvorstellung mit der spirituellen Tradition im Judentum zu verwechseln und damit den Antisemitismus zu befördern. Es waren gerade die Antisemiten, die den spirituellen Archetyp der „Auserwählung“ im religiösen Judentum, das keine Mission kannte, pervertierten, indem sie ihn profanisierten, politisierten und mit einer universalen Mission verbanden: im christlichen Fundamentalismus, im modernen Nationalismus, am schlimmsten im Nationalsozialismus und im Stalinismus.

### ***Gewaltfreiheit, Kreativität und Empathie***

Die Transcend-Methode versucht, viele verschiedene Lösungsperspektiven für alle Ebenen anzugehen:

Auf der Ebene der direkten Gewalt wird versucht, die Grundbedürfnisse aller Konfliktparteien zu respektieren und zu befriedigen – durch eine Förderung von Gewaltfreiheit. Auf der Ebene der strukturellen Gewalt geht es darum, die Begrenzungen

von Trennlinien zu überwinden – durch eine Förderung von Kreativität. Und auf der Ebene der kulturellen Gewalt wird versucht, eine Transformation der destruktiven Aspekte in der Tiefenkultur anzustreben - durch die Förderung von Empathie gegenüber den Anderen.

Im Rahmen eines ersten Wiener Ausbildungslehrgangs wurde das Transcend-Verfahren - im besonderen für die Anwendungsbereiche Mediation und Konfliktberatung - zu einem „Sechs Schritte Verfahren“ weiterentwickelt. Seit 2005 werden Ausbildungslehrgänge in Deutschland veranstaltet ( [www.transcend-germany.de](http://www.transcend-germany.de) ). Zugleich wird das Transcend-Verfahren derzeit in einem mehrjährigen Dialogprojekt zur Unterstützung des Friedensprozesses in Sri Lanka angewandt ( [www.iicp.at](http://www.iicp.at) ).

### Literatur

Assefa, Hizkias 1999: The Meaning of Reconciliation. In: People Building Peace. 35 Inspiring Stories from Around the World. European Centre for Conflict Prevention, Utrecht 1999

Galtung, Johan 1998: Frieden mit friedlichen Mitteln. Opladen 1998

Galtung, Johan 2000: Conflict Transformation by Peaceful Means (the Transcend Method). Manual ([www.transcend.org](http://www.transcend.org))

Lederach, John Paul 1994: Building Peace Sustainable Reconciliation in Divided Societies. United Nations University, Tokyo 1994